# Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus monatl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 20,4 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandbezug: Inland 7,70 RM., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresden 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabatt nach Malstaffel 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

219 — Freitag, 19. September 1941 — 49. Jahrgang

# Drei Schreckgespenster Londons

**16 Britenflugzeuge bei Angriffsversuchen am Kanal abgeschossen – Wallstreets Erpressertätigkeit in Brasilien**

## Hunger schleicht durch Leningrad

**Ein Kriegsgefangener berichtet über die Lebensmittelschiebungen**

Von Kriegsberichter Gert Sachs

*In einem Aufruf des Leningrader Verteidigungsrates heißt es u. a.: „Wir werden Leningrad verteidigen, wie noch niemals in der Geschichte eine Stadt verteidigt worden ist. Die Deutschen werden die Stadt niemals erobern, und sie werden, wenn ihnen der Einmarsch gelingt, lediglich eine brennende Ruine vorfinden." Wir bringen zur Charakterisierung dieses Aufrufs die Aussagen eines Gefangenen über die Zustände in der Stadt. Wir verweisen aber bereits jetzt darauf, daß der Aufruf die eine Frage geklärt hat: Wer hat die brennende Ruine auf dem Gewissen?*

PK. In den Kämpfen um Leningrad wurde er mit vielen anderen gefangengenommen, der Michael G., der im Zivilberuf Lehrer ist. Lange Jahre lebte er in Leningrad und kennt die Verhältnisse dieser Stadt gut. Nicht uninteressant ist es, was er über die inneren Verhältnisse Leningrads zu sagen weiß. Seit Ende Juli sind in Leningrad Lebensmittelkarten für Brot, Zucker und Fleisch ausgegeben worden. Die nichtarbeitende Bevölkerung erhält theoretisch 400 Gramm, der Arbeiter 600 Gramm Brot je Tag, während die Fleischrationen 800 Gramm je Monat betragen sollen. Es gab wohl auch Zuckerzuteilungen, aber die standen wie alle die anderen Sachen auch nur auf dem Papier und wurden meist in Form von ... Bonbons ausgegeben. [illegible] lich etwas bekam. Die anstehenden Schlangen sind vor jedem Brotladen zu sehen. Bald aber ist der Laden ausverkauft und ein Teil der zuletzt Gekommenen geht leer aus. Der Hunger schleicht durch die Straßen der ehemals so schönen Stadt an der Newa.

Mitte August hatten Familien mit Kindern oft noch kein Fleisch für den Monat August bekommen, wobei die Fleischpreise ganz abgesehen davon so hoch sind, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung nicht den Luxus des Fleischverzehrs leisten kann. Schweinefleisch kostete im August 18 bis 24 Rubel für das Kilo, anderes Fleisch 9 bis 14 Rubel. Ein Arbeiter in guter Position verdient aber nur 180 bis 200 Rubel im Monat. Das würde auf deutsche Verhältnisse übersetzt heißen, daß ein Kilo Fleisch bei uns ungefähr 20 bis 24 M. kosten würde, wenn man den Durchschnittsverdienst eines deutschen Arbeiters zugrunde legt. An Stelle von Fleisch kann auch Wurst genommen werden, die es aber ebensowenig gibt, und die außerdem 17 Rubel je Kilo kostet.

Als die große Lebensmittelknappheit einsetzte und die Lebensmittelkarten zum täglichen Bestandteil der Leningrader Bevölkerung wurden, richtete man für die „besseren Stände" sogenannte Kommerzgeschäfte ein, in denen alle Warengattungen, insbesondere Lebensmittel ohne Karten, zu haben waren. Der kleine Unterschied bestand nur im Preis, der hier das Vierfache und mehr betrug. In diesen Läden kam man gleich daran, brauchte nicht lange stehen, denn die gutbezahlten Kommunisten und Kommissare bestellten meist telefonisch. Wenn am 13. August ein Kilo Bonbons dort 51 Rubel kostete, kann man sich einen Begriff über die Preislagen machen. G., der als Lehrer dreier Schulen 1000 Rubel (!) Gehalt bezog, konnte mit seiner fünfköpfigen Familie nur sehr schwer auskommen. Auch Eier und Kartoffeln sind außerordentlich knapp und nur schwer zu haben.

Die Bevölkerung sei außerordentlich gereizt, berichtet der Gefangene, und besonders die Arbeiterfrauen schimpften in den anstehenden Reihen öffentlich auf der Straße gegen die Kommunisten und vor allem gegen die Juden, eine Erscheinung, die in der Sowjetunion außergewöhnlich ist. Es sei öfter vorgekommen, daß Judenfrauen aus den Reihen herausgezerrt und beschimpft wurden. Diese Aussagen bestätigen nur das, was uns andere Gefangene und Ueberläufer in letzter Zeit immer häufiger aus der Gegend um und in Leningrad berichten: daß von Mund zu Mund die Aufforderung geht, wenn die Deutschen nahe genug heran seien, sollten alle Juden und Kommunisten abgeschlachtet werden. Gerade in der Arbeiterschaft ist die judenfeindliche Stimmung sehr gestiegen, weil die Juden besonders in der Wirtschaft alle leitenden Stellen innehaben und von ihren Machtbefugnissen rücksichtslosen Gebrauch machen.

### „Syrische Republik"

**Vichy und Catroux' Absichten**

Privattelegramm der DNN.

Vichy, 19. September

Eine in Vichy am Mittwochabend ausgegebene offizielle Note nimmt zu dem Vorgehen des gaullistischen Generals Catroux in Syrien Stellung, der versuche, England das französische Mandat Syrien in die Hände zu spielen. General Catroux habe in einem offenen Brief von dem ehemaligen syrischen Staatschef Tageddin verlangt, das Schicksal Syriens mit dem Titel des Präsidenten der syrischen Republik in die Hände zu nehmen und in kürzester Zeit eine Regierung zu bilden. General Catroux habe bei der Unterzeichnung dieses Briefes nicht als Franzose, sondern ausschließlich als Agent Englands gehandelt. So heißt es in der Note weiter, England habe seit dem Jahre 1919 nichts unterlassen, um Frankreich Syrien wegzunehmen.

## „Operationen gefährlichen Ausmaßes"

**Krim, Kiew und Leningrad im Mittelpunkt des Interesses**

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 19. September

Selbst die englische Propaganda vermag nicht länger zu dem neuen erfolgreichen deutschen Vormarsch in der Ukraine zu schweigen. So spricht der Londoner Nachrichtendienst heute von dem Kampf der Titanen, der entlang der gesamten Ostfront tobe und der in der Ukraine zu einem „mehr oder weniger allgemeinen Vormarsch der Deutschen" geführt habe. Die Krimhalbinsel werde dadurch in ihren Verbindungen zum sowjetischen Festland außerordentlich gefährdet, und eine Unterbrechung der Verbindungen über die Landenge werde es für die Sowjets außerordentlich schwer machen, Verstärkungen und Nachschub auf die Krimhalbinsel zu schaffen, da nur noch der den feindlichen Einwirkungen stärker ausgesetzte Wasserweg übrig bleibe. Die Zeitungen geben ihren Befürchtungen auch über den wichtigen sowjetischen Schwarzmeerhafen Sebastopol Ausdruck. Dieselbe Erkenntnis bricht sich in bezug auf Kiew Bahn, das in Gefahr stehe, völlig eingeschlossen zu werden. Auch zum Schicksal Leningrads begnügt man sich in London mit sehr vorsichtigen Bemerkungen, wenn man auch den Barrikadenvorbereitungen und der Zivilisteneinspannung noch Loblieder singt. So wirken die drei Namen Krim, Kiew und Leningrad wie Schreckgespenster.

Der Frontbericht des britischen Exchange-Dienstes dieses Büros bemerkt, die „deutschen Operationen [illegible] für die Sowjets gefährlichen Ausmaß" erreicht.

Man benutzt diese Schreckgespenster nun gleich, um immer energischer die Hilfe für die Sowjets zu propagieren und bespricht eifrigst die Themen der Moskauer Konferenz, zu der nun bekannt wird, daß Molotow persönlich an der Spitze der sowjetischen Delegation stehen werde. Neben Molotow soll auch Woroschilow trotz seiner angeblich so dringenden Beanspruchung in Leningrad an den Besprechungen teilnehmen, während die Liste der „Sachverständigen" von den Sowjets geheimgehalten wird. Als Auftakt zu den Beschwichtigungsversuchen, die Beaverbrook und Harriman in Moskau unternehmen sollen, kommt jetzt aus Washington die Meldung, daß dort offiziell die Gewährung eines 100-Millionen-Dollar-Kredites für den sowjetischen Einkauf von Kriegsmaterial in den USA. mitgeteilt werde. Das wäre zwar ein weiterer offener Gesetzesbruch durch Roosevelt, der unter der Johnson-Akte keine Kredite an Länder gewähren darf, die mit Kriegsschulden aus dem letzten Krieg im Rückstand sind, doch derartige Kleinigkeiten spielen neben der wichtigen „Weltrettung", die Roosevelt betreibt, natürlich keine Rolle mehr.

In Moskau hält man zwar an der Praxis fest, von der bevorstehenden Rückeroberung von Smolensk, dagegen nur wenig vom Zurückweichen im Dnjeprabschnitt zu sprechen. Wie unsicher man die Verteidigungslage beurteilt, geht jedoch aus der offiziellen Anweisung hervor, daß alle Männer zwischen 18 und 50 Jahren, die noch nicht unter den Waffen stehen, weil sie kriegswichtige Arbeiten ausführen, sofort in eine Schnellausbildung, nicht nur im Gewehrschießen, sondern auch in der Bedienung von Maschinengewehren, hineingesteckt werden sollen. Diese Ausbildung, die [illegible] gemacht werden soll, ist auf 110 Stunden berechnet. Die Frage ist nur, wo die Sowjets die notwendigen Waffen hernehmen wollen, um die Kurse für Millionen durchführen und hinterher diese Millionen auch mit Waffen versehen zu können.

## Das Werk eines Intriganten

**Sir Reader Bullard und das Ende des unabhängigen Iran**

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 19. September

Während rings um Teheran die britischen und sowjetischen Truppen aufmarschiert waren, brachte in der Stadt der britische Gesandte Sir Reader Bullard sein raffiniertes Spiel zu Ende. Als am Mittwoch der Einmarsch erfolgte, waren die Tage eines unabhängigen Iran vorüber. Unter gewissen Garantien – „auf Probezeit", wie sich ein Londoner Blatt ausdrückt – will man den bisherigen Kronprinzen auf dem Thron seines Vaters dulden. Aber wie man in London und in Moskau erklärt, nur mit bedeutend verringerter Machtfülle. Schon werden Stimmen laut, die ganze Dynastie überhaupt zu beseitigen und den in England lebenden, seit Jahrzehnten völlig anglomanen indischen Fürsten Aga Khan auf den Thron Irans zu erheben. Herren des Landes wollen in Zukunft unter allen Umständen die Engländer und die Sowjets bleiben.

Diese erste praktische Auswirkung der von Churchill und Roosevelt auf der Atlantikkonferenz proklamierten Rechte aller Völker auf Freiheit und Unabhängigkeit nennen die „Newyork Times" heute ein diplomatisches Meisterstück und einen persönlichen Triumph des britischen Botschafters in Teheran.

Das amerikanische Blatt erklärt weiter, die fremden Truppen würden so lange in Teheran bzw. seiner Umgebung bleiben, bis die neue Regierung „sich durchgesetzt" habe, d. h. bis alle jene „Reformen" beschlossen worden seien, die von London und Moskau verlangt würden. Beide Staaten fordern eine grundlegende Aenderung der jetzigen Verfassung, durch die vor allem die Befugnisse der Exekutive weitestgehend beschränkt würden. Auf das Parlament hoffen Engländer und Sowjets jederzeit genügend Einfluß zu haben, um ihre Wünsche durchsetzen zu können. Ferner soll innerhalb kürzester Zeit ein neues Handels- und Wirtschaftsabkommen mit England und der Sowjetunion abgeschlossen werden, dessen Bedingungen selbstverständlich dem iranischen Volk von den Okkupationsmächten diktiert werden. Das ganze Land soll in den Dienst der militärischen Erfordernisse Englands und der Sowjetunion gestellt werden.

Der Korrespondent der „Newyork Times" in Ankara kabelt seinem Blatt einen ausführlichen Bericht über die raffinierte Minierarbeit, die den britischen Gesandten in Teheran, Sir Reader Bullard, schließlich ans Ziel seiner Wünsche führte. Sir Reader Bullard war vom Foreign Office als gewiegtester Kenner aller Schliche, Querverbindungen und unterirdischen Labyrinthe orientalischer Politik in Teheran angesetzt worden, um das Gebäude des neu entstandenen unabhängigen persischen Nationalstaates in die Luft zu sprengen. Sehr bald gelang es Sir Reader, durch Geldverteilung und geübte Agenten in den Straßen der Vorstädte Teherans Pöbelhaufen zu organisieren, die in seinen Berichten zu „politischen Demonstrationen" wurden, auf denen die Ablehnung des Schahs und die Gewährung von „Reformen" gefordert wurde. In den Dörfern rings um Teheran wurden geschickt „Tumultszenen" arrangiert, die dem Gesandten wieder Anlaß gaben, besorgt darauf hinzuweisen, die jetzige Regierung sei offenbar nicht mehr in der Lage, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, und stehe in schroffem Gegensatz zur „Volksstimmung". Von der britischen Gesandtschaft wurde bewußt eine Panikstimmung in der Hauptstadt erzeugt. Wörtlich heißt es dann in dem Bericht des amerikanischen Korrespondenten: „Der britische Gesandte Bullard war zum größten Teil für den Ablauf der Dinge in den letzten Tagen verantwortlich. Der britische Gesandte befand sich beinahe ununterbrochen in Besprechungen mit dem neuen Premierminister und anderen Regierungsmitgliedern, der er für seine Zwecke bearbeitete. Vorsichtig und unermüdlich beendete Bullard sein Werk. Am Montag dieser Woche führte schließlich der Premierminister eine Abordnung in den Palast des Schahs, als er seiner Sache sicher war, und verlangte die Abdankung. Am Dienstag dankte der Schah tatsächlich ab." Die Komödie war zu Ende. Der Vorhang fiel über der Szene eines unabhängigen Iran und ging vor einem neuen Bühnenbild wieder auf, das eine von England und den Sowjets abhängige Kolonie zeigt, die von den sowjetischen und englischen schwerbewaffneten Truppen bewacht wird.

Unter solchem Druck ist es denn auch verständlich, wenn der neue junge Schah nach seiner Vereidigung in einer Rede an das Parlament erklären mußte: daß die Interessen Großbritanniens und der Sowjetunion „an die iranischen grenzen". Im übrigen war kaum der Einmarsch beendet, als auch schon die Engländer verlangten, daß die Japanische Botschaft in Teheran den früheren Großmufti von Jerusalem ausliefere, der dort Zuflucht gefunden hatte, um sich vor den vordringenden Engländern und Sowjets zu schützen.

### Bahnbrecher des USA.-Kapitals

Boston, 10. September

Die Tätigkeit der sogenannten „Rockefeller-Kommission" in Südamerika macht sich immer stärker bemerkbar. Aufgabe dieser Kommission ist es bekanntlich, den Einfluß amerikanischer Wirtschaft, Kultur und Politik in den iberoamerikanischen Staaten zu fördern und sozusagen als Bahnbrecher des USA.-Kapitals aufzutreten. Die Kommission hat soeben in Brasilien einen besonderen Erfolg verbuchen können. Die brasilianische Regierung hatte durch ein Gesetz vom 9. April 1941 angeordnet, daß bis Juli 1946 alle Depositenbanken des Auslandes in Brasilien eingestellt bzw. nationalisiert werden sollten. Nach Berichten amerikanischer Finanzblätter sind nunmehr die USA-amerikanischen Bankunternehmungen von diesem Erlaß ausgenommen worden. Im übrigen ist man hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage Brasiliens in USA-amerikanischen Wirtschaftskreisen der Ansicht, daß die von der amerikanischen Regierung erzwungene Einschränkung des britischen Exports nach Südamerika den englischen Gesamtausfuhrhandel wertmäßig um etwa 40 Millionen Dollar vermindern wird, da nach den englisch-amerikanischen Abmachungen diese Ausfuhr in Zukunft auf zwei Drittel des Exports nach dem Stand vom Dezember 1940 verringert werden soll. Man hofft so, die britische Konkurrenz in den iberoamerikanischen Staaten wenn auch nicht ganz ausgeschaltet, so doch wesentlich verringert zu haben.

## Im Brennspiegel

### Die „Bewährungsfrist"

CvL. Was wir in diesen Tagen in Iran erleben, ist das traurige Schicksal eines Staates, der – durch einen britischen Agenten im Tarnmantel des Gesandten S. Majestät in schwache Regierungshände gespielt – sich herbeiließ, über sein Schicksal mit England zu verhandeln. Das Ergebnis ist auf einen kurzen Nenner gebracht das Folgende: Auf dem Thron des Begründers des neuen Iran sitzt auf Befehl Churchills und Roosevelts Pahlewis Sohn, dem man eine „Bewährungsfrist" zugestanden hat. Falls er sich innerhalb dieser Bewährungsfrist als nicht angenehm und den englisch-sowjetischen Wünschen gefügig zeigt, wird er durch einen Strohmann ersetzt werden, der dann nur dazu da ist, zu unterschreiben. Es ist also mehr als fragwürdig, ob der Glaube des iranischen Ministerpräsidenten von Churchills Gnaden, Furanghi, wonach weder Engländer noch Sowjets feindliche Absichten gegen die Iraner hegten, sich auch bewahrheiten wird; denn die Geschichte allein dieses Krieges hat ja nun gerade all den kleinen Staaten gezeigt, daß man englischen Versicherungen ebensowenig Glauben schenken darf wie etwa sowjetischen. Es sei auf der sowjetischen Seite nur an die Vergewaltigung der baltischen Staaten erinnert, an den Ueberfall auf Finnland, während uns für die britische Seite der Irak, Syrien, Norwegen und viele andere Beispiele mehr noch zur Verfügung stehen, um dieses Vorgehen zu beweisen. Aber es gibt ja heute noch immer haltlose Optimisten und Idealisten, die glauben, daß alles, was von dieser den Achsenmächten feindlichen Clique geschieht, gottgefällig und wohlgetan sei. Man denke nur an die vor kurzem wiedergegebene Stimme des schwedischen Verkehrsministers Anders-[illegible] Minister gebe. Er erinnert dabei neben Schweden noch an Ibero-Amerika, an Frankreich und nicht zuletzt an die Schweiz. Wahrlich, in allen diesen Staaten existieren noch aufgeregte und humanitätsduselige Bürger, die nicht verstehen wollen, daß auf den Schlachtfeldern des Ostens und in dem unablässig währenden Kämpfen gegen die britische Insel auch über ihr eigenes Schicksal, über ihr eigenes Wohl und Wehe entschieden wird. Sie haben ja bekanntlich unsere beiden stärksten Gegner wegen ihres Wohlergehens am meisten zu fürchten, und dabei müßte das Beispiel von Iran doch eine mehr als abschreckende Wirkung verursachen. Nachgiebigkeiten auch und gerade kleinerer Staaten gegen die Wünsche der Briten und Sowjets sind stets Selbstmord. Verhandlungen solcher Staaten mit Briten und Sowjets sind stets der Anfang vom Ende eigener Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

### Ibero-Amerika und die „5. Kolonne"

Br. In den ibero-amerikanischen Ländern, und nicht nur in den kleineren dieser Staaten, macht sich unter dem übermächtigen Einfluß und den Erpressungen der USA. eine Atmosphäre breit, in der alles geschieht, um die in langen Jahren erprobte Freundschaft mit dem Deutschen Reich zu stören, sie vergessen zu lassen, ja sie geradezu wegzuwerfen. In den seit Kriegsbeginn durch die USA. fast völlig abgeschnürten Ländern Ibero-Amerikas hat die USA.-Agitation bedenkenlos mit der unverschämten Behauptung von der „5. Kolonne" operiert. Roosevelt hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das in diesen Ländern lebende Deutschtum als jenes Element hinzustellen, das eine illegale und umstürzlerische Tätigkeit gegen die Interessen von Staat und Regierung im Dienste des Reiches verfolge. Das führte dazu, daß zahlreiche Deutsche verfolgt, sogar ins Gefängnis geworfen wurden. Selbst die diplomatischen Vertreter des Großdeutschen Reiches waren vor Verdächtigungen nicht sicher. In der letzten Zeit wurde von den USA. aus das erwartete Ergebnis, das bisher nicht eingetreten war, forciert. Bedenkenlose Verleumdung und Fälschung war neben wirtschaftlichem und finanziellem Druck und neben anderen Lockmitteln auch hier der übliche skrupellose Weg. Das Ziel war, eine Verfolgungswelle zu schaffen, in der die Reaktion auf beiden Seiten als unerträgliche Belastungsprobe für die alte Freundschaft auftreten mußte. So schien der endgültige Bruch dieser Freundschaft gesichert. Roosevelt und seine Umgebung wollen aber nicht die Freundschaft der ibero-amerikanischen Länder, sie suchen – wie wir gestern ausführlich nachgewiesen haben („USA.-Stützpunktpolitik") – Machtpositionen militärischer, wirtschaftlicher und politischer Art, und diese Absichten werden getarnt, indem sie andern und hier eben den Deutschen unterstellt werden. Deutschland hatte aber nie andere Ziele in Ibero-Amerika als die Pflege und den Ausbau der freundschaftlichen und der fruchtbaren wirtschaftlichen Beziehungen mit den Ländern und Staaten dort. Durch Ablenkungsmanöver wird der Expansionsversuch des Yankeeimperialismus verschleiert. Man spricht von „gefährlichen deutschen Einflüssen", und das, was als Wirkung einer „5. Kolonne" sich abzeichnet, ist in der Tat nichts anderes, als das Vorgehen der nordamerikanischen Agenten unter schamloser Anwendung aller nur möglichen Mittel mit dem Ziele, die alte Selbständigkeit Ibero-Amerikas endgültig zu vernichten.

---

**Unsere Opfer im Kriegs-Winterhilfswerk sind Treuebekenntnisse zum Führer. Sei reichlich an den Sammeltagen!**